Dienstag, den 9. Juli 1935
Nr. 185 Jahrgang 13

Oplata pocztowa uiszczona ryczałtem.
Einzelnummer 10 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen: Lodz, Petrikauer Straße 109
Telephon 136-90 — Postscheck-Konto 63-508
Kattowitz, Plebiscytowa 35; Bielitz, Republikanska 4

Volksstimme Bielitz-Biala u. Umgebung

Neue Gewaltmaßnahmen in Danzig.

Wüste Ausschreitungen gegen Sozialdemokraten. — Schließung des deutschnationalen Beamtenbundes und der Vereinigung der Bibelforscher.

Danzig, 8. Juli. Von den im Gefängnis verbliebenen Beamten, die im Zusammenhang mit der Versammlung des deutschnationalen Beamtenbundes verhaftet worden sind, wurden heute der Oberregierungsrat a. D. Dr. Weber und der Kriminalsekretär Chall dem Untersuchungsrichter überwiesen, von diesem aber nach einem Verhör wieder auf freien Fuß gesetzt. Die beiden wurden jedoch gleich nach ihrer Freilassung durch den Untersuchungsrichter von der politischen Polizei in Schutzhaft genommen. Dabei ist in Betracht zu ziehen, daß Dr. Weber ein Mann von 71 Jahren ist.

Außerdem hat heute die Danziger Regierung einen entscheidenden Schlag gegen zwei ihr unbequeme Organisationen geführt. Und zwar erließ sie ein Verbot des unter dem Einfluß der Deutschnationalen stehenden „Verbandes nationaler Beamten" mit der Begründung, daß diese Organisation eine Bresche in die Reihen der Nationalsozialisten schlagen wollte. Dasselbe Los erlitt auch die Vereinigung der Ernsten Bibelforscher. Die Regierung wirft den Bibelforschern unter Hinweis auf den kürzlich stattgefundenen Kommunistenprozeß kommunistische Tätigkeit vor. Der Prozeßverlauf hat aber ganz klar erwiesen, daß zwischen der Vereinigung der Bibelforscher und der kommunistischen Partei keinerlei Verbindung bestanden hat.

Der Naziterror wütet.

In der Nacht von Freitag zu Sonnabend ist es, wie die „Danziger Volksstimme" berichtet, in dem Dorf Weßlinken in der Nähe von Bohnsack bei Danzig zu unglaublichen Ausschreitungen gekommen. Gegen ½1 Uhr nachts wurden vor dem kleinen Häuschen, in dem der frühere sozialdemokratische Volkstagsabgeordnete Rehberg wohnt, wüste Schmähruse laut. Fortgesetzt wurde gerufen: „Roter Hund, komm heraus!" Soweit in der Dunkelheit festgestellt werden konnte, hatten sich etwa 7 Personen vor dem Häuschen eingefunden. Als auf die wüsten Schmähruse nicht reagiert wurde, ging man zu Taten über. Ziegelsteine flogen in die Scheiben, die sämtlich zertrümmert wurden. Auch ein Teil der Wohnungseinrichtung wurde schwer beschädigt. Selbst die Holzrahmen der Fenster wurden zerschlagen. Zwischenein knallten Schüsse. Auch am Stall machten sich die Terroristen zu schaffen, wo ebenfalls sämtliche Scheiben eingeschlagen wurden. Nach einiger Zeit zog man ab, kam aber bald wieder und setzte das Zerstörungswerk von neuem fort. Insgesamt erschien man innerhalb anderthalb Stunden dreimal von der Wohnung des Rehberg.

In Brentau wurden einem ausgesteuerten Arbeiter die Scheiben eingeschlagen. Der Arbeiter ist als Funktionär der Sozialdemokratischen Partei bekannt. Während der Wahlzeit war seine Wohnung schon mit den bekannten Aufschriften beschmiert worden.

Die Danziger Krise.

Der Stellvertreter Hitlers interveniert.

Berlin, 7. Juli. Reichsminister Rudolf Heß, der Stellvertreter des Führers, hat sich im Flugzeug nach Danzig begeben, um gegen das die nationalsozialistische Regierung bedrohende Debacle anzukämpfen. Er mußte deshalb seinen Kuraufenthalt in einer Klinik bei Hamburg, wo er sich nach einer Armverrenkung erholte, unterbrechen. Die Tatsache dieser überstürzten Intervention ist allein schon geeignet, die Verschärfung der Danziger Krise zu illustrieren. Zu der Teuerungswelle, die der Abwertung des Danziger Guldens gefolgt ist, den Differenzen mit Polen über die Währungsfrage, dem Scheitern der Spargesetze, zu denen die Opposition nicht Hand reichen will, tritt die Gefahr innerer Unruhen hinzu, die sich in den mysteriösen Verhaftungen der letzten Tage verrät. Die spärlichen Nachrichten, die durch die Mauer der Danziger Zensur dringen, lassen erkennen, daß es auch im Gefüge der nationalsozialistischen Partei kracht.

Der frühere Senatspräsident Rauschning, der selbst Nationalsozialist ist, aber letzten Herbst gestürzt wurde und im vergangenen Frühjahr von Danzig flüchten mußte, um nicht verhaftet zu werden, ist zurückgekehrt. Sein gefährlichster Gegner, der aus der Schule Julius Streichers hervorgegangene Gauleiter Forster, der bis zu den letzten Volkstagswahlen in Danzig allmächtig war, soll eine „Urlaubsreise" ins Ausland angetreten haben. Die Aechtung, die während des letzten Wahlkampfes über Rauschning verhängt wurde, als dieser versuchte, eine dissidente nationalsozialistische Partei ins Leben zu rufen, ist indessen noch nicht aufgehoben. Auf polnischer Seite hat man für Rauschning, der der Initiant der Verständigungspolitik war, gewisse Sympathien bewahrt, während sich das Verhältnis zum jetzigen Senatspräsidenten Greiser, unter dem die Parole „Zurück zum Reich" immer lauter ertönte, sich zusehends verschlechterte. Man zeigt in Warschau keine Neigung, der Regierung Greiser aus ihren finanzpolitischen Schwierigkeiten herauszuhelfen, wenn diese sich nicht zu schwerwiegenden Gegenleistungen entschließt, die Danzig der Verschmelzung mit dem polnischen Wirtschaftsgebiet ein gutes Stück näher bringen.

Das Ende des Sejm.

Die außerordentliche Session des Sejm und des Senats ist geschlossen. Die Mehrheiten der beiden parlamentarischen Kammern haben den ihnen vorgelegten Wahlgesetzentwürfen zugenickt. Sie haben das, wozu sie von der Sanacja berufen waren, erfüllt. Im Augenblick kennt die Sanacja keinerlei Angelegenheit, die noch von diesem Sejm und Senat zu erledigen wäre, und darum erfolgte schon jetzt die Verabschiedung der sanatorischen Kopfnicker durch den Ministerpräsidenten Slawek. Es wurde dabei den Herren und Damen gesagt, daß man sich in diesem Bestande nicht mehr zusammenfinden werde. Gewiß, bei der Zahl von nur 208 Sejmabgeordneten und 96 Senatoren, die künftig vorgesehen sind, wird nun so mancher der alten Parlamentarier nicht an der Wiejskastraße tätig sein. Viele werden der Existenz beraubt sein, aber für diejenigen, die brav der Führung Folge leisteten, wird bestimmt wieder ein Plätzchen an der Sonne gefunden werden.

Die Rolle dieses Sejm wird in der Geschichte Polens sicherlich keine Ehrenstelle finden. Wenn wir uns erinnern, wie die Wahlen im Jahre 1930 durchgeführt wurden, daß die Sanatoren bei nicht ganz 47 Prozent der Wähler 55 Prozent der Sejmmandate erhielten, daß dieser Sejm es war, der alle Verschlechterungen der Sozialgesetzgebung, die Schmälerung seiner eigenen Kompetenzen und schließlich die neue Verfassung und die neuen Wahlgesetze beschlossen hat, so glauben wir, daß die breitesten Volkskreise keinerlei Ursache haben, ihm eine Träne nachzuweinen. So dunkel die weiteren Wege unserer Innenpolitik auch vor uns liegen, kann doch keineswegs bedauert werden, daß nun dieses Parlament seinen Abschied bekommen hat. Dabei können wir aber Herrn Slawek nicht zustimmen, wenn er behauptet, daß „die Sanacja es unter ihrer Würde gehalten hätte, um die Gunst der Wähler zu buhlen", da „die Reklamierung des guten Willens und der Versprechungen eine betrügerische Demagogie wären". Die Sanacja hat bei den Wahlen im Jahre 1930 sogar sehr viel versprochen, und zwar allen Volkskreisen. Wir sind bereit, den Wahrheitsbeweis dafür anzutreten, daß es kein Gebiet des öffentlichen Lebens gibt, welches die Sanacja nicht in der besten Weise zu sanieren versprach, daß es keine Schicht der Bevölkerung gibt, der nicht versprochen wurde, ihre Lage zu bessern. Wahr ist nur, daß man damals nicht versprochen hat, die Sozialversicherung zu verschlechtern, eine Verfassung zu beschließen, wie es die heutige ist, und Wahlgesetze zu machen, wie man sie nun gemacht hat. Das hat man nicht versprochen, das hat man aber getan. Es ist daher als sicher anzunehmen, ob man, trotz allem was im Jahre 1930 vor sich ging, 47 Prozent der Stimmen und die Mehrheit im Sejm und Senat erlangt hätte, wenn es umgekehrt wäre, wenn man das versprochen hätte, was man durchführen wollte und darüber geschwiegen, was man doch nicht gehalten hat.

Die Sanacja hat seit jeher gepredigt, daß sie im Gegensatz zu den anderen politischen Parteien für die Auslese der Besten, der Bestqualifizierten sei. Nun hatten wir einen Sejm und einen Senat mit sanatorischer Mehrheit. Wo waren nun die Besten? Wo war denn diese Auslese? Es wird behauptet, daß unter der sanatorischen „Auslese" es solche Abgeordnee gegeben hat, deren jedes Wort, daß sie im Sejm gesprochen haben, mit tausend Zloty der bezogenen Diäten zu bewerten wäre. Wir hatten in diesem Sejm auf sanatorischer Seite einige „Führer" und eine Unzahl Kopfnicker, wir hatten dort allerlei Renegaten, die bis heute eine Doppelrolle spielen, ja noch schlimmer, es gab auch solche, „Sanatoren", die ins Gefängnis wanderten oder „kalt" vom Präsidium des Sanacjaklubs erledigt werden mußten. Und es ist sogar nicht einmal sicher, ob alle Abgeordneten und Senatoren, die für die Verfassung und für die Wahlgesetze gestimmt haben, das Recht dazu hatten, nachdem heute noch eine stattliche Anzahl Wahlproteste unerledigt liegen blieb.

Abgesehen von der Wertschätzung erfreute sich dieser Sejm nicht einmal des allgemeinen Interesses der Bevölkerung. Man wußte, daß die schwerwiegendsten Beschlüsse nicht in diesem Sejm entschieden werden, daß diese Ja-Sagemaschine eine formelle Vervollständigung des heutigen Systems ist. Man wußte, daß dieser Sejm nur sehr

Auch die Chadecja beschließt Wahlboykott

Nachdem die Polnische Sozialistische Partei und auch die Nationale Partei bereits den Beschluß gefaßt haben, an den bevorstehenden Wahlen, die auf Grund der neuen Wahlgesetze durchgeführt werden, keinen Anteil zu nehmen, haben nun auch die Christlichen Demokraten einen gleichlautenden Beschluß gefaßt. In einer stattgefundenen Sitzung der Hauptverwaltung der Christlich-Demokratischen Partei wurde der entsprechende Beschluß einstimmig gefaßt. Allen Mitgliedern der Partei wird zur Pflicht gemacht, bei den bevorstehenden Wahlen weder ein Mandat anzunehmen, noch sich an der Wahlaktion irgendwie zu beteiligen.

Der Brand auf der „Reden"-Grube.

Der Brand auf der Grube „Reden" in Dombrowa ist durch das sogenannte Abdecken der Schächte teilweise abgedämmt worden. Von den vier Schächten der Grube muß nun noch einer abgedeckt werden. Durch die Abdeckung der Schächte wird der Luftzufluß zu den Schächten versperrt, wodurch das Feuer nach und nach erstickt wird. Die Arbeiten an der Abdeckung der Schächte sind sehr erschwert. Fachleute sind der Meinung, daß die Grube noch einige Monate brennen und das Feuer erst dann von selbst verlöschen wird. Insgesamt wurden auf der Grube „Reden" 650 Arbeiter beschäftigt. Ein Teil von ihnen wird auf der Grube „Renard" Beschäftigung finden.

Prinzregent Paul besucht König Karol.

Die Habsburger Frage.

Bukarest, 8. Juli. Prinzregent Paul von Jugoslawien wird, wie aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, im Laufe dieser Woche in Sinaia eintreffen, wo er als Gast des Königs Karol von Rumänien einige Tage verbringen wird. Auch Außenminister Titulescu wird angesichts dieses Besuches seine Auslandsreise unterbrechen und in den nächsten Tagen wieder nach Rumänien zurückreisen.

Amtlich wird über den Besuch des Prinzregenten nichts mitgeteilt. Der Besuch wird in politischen Kreisen mit der Aufrollung der Habsburger-Frage in Oesterreich in Zusammenhang gebracht, wobei Titulescu König Karol und dem Prinzregenten Paul über die Ergebnisse seiner Informationsreise nach London und Paris Bericht erstatten wird.

geringe Bedeutung hatte und den selbständigen politischen Parteien nur noch Gelegenheit gab, ihre Ansichten öffentlich darzulegen, aber keineswegs mehr die Gelegenheit bot, die Beschlüsse zu beeinflussen. Dieser Sejm war nur noch in geringem Maße das Spiegelbild Polens, er war vielmehr deren Zerrbild.

Wiewohl unsere negative Einstellung zu den Neuwahlen und damit zum neuen Parlament heute schon klar sein dürfte, so sehen wir keine Ursache, einem Parlament wie das von 1930—1935 nachzutrauern. Mit dem Verschwinden dieses Parlaments ist die Situation, vor der wir stehen, um Vieles klarer geworden. Wir wissen heute, daß keine Volksmehrheit imstande sein wird, auf Grund der neuen Wahlgesetze einen Sejm zu wählen, der dem Willen der Mehrheit entsprechen würde. Nicht alle verstehen heute schon die Tragik einer Gesellschaft, deren soziale Kämpfe sich ganz und gar außerhalb der Volksvertretung werden ausspielen müssen. Nicht alle begreifen, daß an Stelle dieser Volksvertretung, die überall, wo sie besteht, die Formen dieser Kämpfe mildert, die Hoffnung auf friedliche Durchsetzung zeitgemäßer Forderungen aufrechterhält, nun andere Kampfesarten treten müssen, daß in die sozialen Kämpfe eine Härte und Rücksichtslosigkeit eintreten muß, die eine Volksvertretung verhindern kann. Wir sind keine Fanatiker der demokratischen Formen und wissen sehr wohl, wieviel die Demokratie an sich selbst gesündigt hat, wir wissen auch, das die heutigen Bestrebungen auf Errichtung autoritärer Regierungen nicht allein der Herrschsucht entspringen, sondern der Unmöglichkeit, mit den Mitteln des heutigen Wirtschaftssystems die Not der Völker zu lindern, die Völker in Gehorsam zu erhalten. Das heutige Wirtschaftssystem greift zu Verfassungsänderungen und neuen Wahlgesetzen, weil es nichts von seinen Privilegien hergeben will.

Feststellen wollen wir nur, daß nicht die Sozialisten diese neue Lage geschaffen haben und daß nicht ihnen die Verantwortung für die Folgen aufgebürdet werden dürfen. Die Sozialisten werden aber dafür Sorge tragen, daß das Volk seine Lage, in die es durch den Sejm von 1930/35 gebracht wurde, versteht und auch die entsprechenden Konsequenzen zieht. Der Sejm ist nicht mehr. Auch seine Werke werden vergehen, denn sie sind nur zeitlich. Ewig ist, solange es Leben gibt, das Volk und sein Recht!

Die deutschen Seerüstungen.

Berlin, 8. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Im Zusammenhang mit dem deutsch-britischen Flottenabkommen, auf Grund dessen die deutsche Flottenstärke auf 35 Prozent der britischen festgesetzt wird, wird in diesem Jahre bzw. wurde schon mit dem Bau folgender Seeinheiten begonnen: 1) Zwei Panzerkreuzer von je 26 000 Tonnen mit 28 Zentimeter-Geschützen, 2) Zwei Kreuzer von je 10 000 Tonnen mit 20 Zentimeter-Geschützen, 3) 16 Torpedoboote von je 1625 Tonnen und 12,7 Zentimeter-Geschützen, 4) 20 Unterseeboote von je 250 Tonnen Raumverdrängung, 6 U-Boote von je 500 Tonnen und 2 U-Boote von je 750 Tonnen. Außerdem wird der Bau des ersten Flugzeugmutterschiffes vorbereitet.

Geistliche verbreiten sozialistische Schriften

Dresden, 8. Juli. Die Polizei hat acht Personen in Haft genommen, darunter auch zwei katholische Geistliche aus Dresden. Ein früherer SPD-Funktionär hatte ihnen sozialistische Schriften zugestellt, die diese bereitwilligst weitergaben.

Wegen Nazi-Aussprüche verboten.

Berlin, 8. Juli. Die Zeitung des Zentralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens ist auf drei Monate verboten worden. Als Grund wird angegeben, daß sie kommentarlos heftige antijüdische Kundgebungen leitender nationalsozialistischer Persönlichkeiten wiedergegeben und dadurch gegen die Staatsordnung gehetzt habe.

Also auch schon der Antisemitismus der Nazi-Führer ist im Hitler-Regime gefährlich!

Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion

Deutschland möchte Rohstoffe haben.

In den wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Sowjetrußland lassen sich in der letzten Zeit, wie die PAT aus Berlin meldet, Zeichen einer gewissen Belebung vermerken. Im Zusammenhang mit der Gewährung eines Kredits in Höhe von 200 Millionen Mark an Rußland laut dem deutsch-russischen Abkommen vom 9. April d. J. weilte unlängst in Berlin eine Sowjetdelegation, welche den deutschen Fabriken Aufträge in Höhe von einigen Millionen Mark auf Einrichtung von Automobilfabriken in der Sowjetunion erteilt hat. In den letzten Tagen ist in Berlin auch eine Kommission des russischen Verkehrsministeriums eingetroffen, die mit deutschen Firmen Verhandlungen über Lieferung von verschiedenen Maschinen für Eisenbahnwerkstätten führt. In den nächsten Tagen wird auch das Eintreffen einer Kommission des Hauptvorstandes des chemischen Trustes „Glawchimprom" erwartet. Wie die deutsche Presse meldet, haben verschiedene Sowjetimportorganisationen Vertreter der deutschen Firmen nach Rußland eingeladen, um mit ihnen dort die Frage der Auftragserteilung zu besprechen.

Dagegen meldet die Havas-Agentur aus Moskau, daß die deutsche Regierung unlängst der Sowjetregierung einen Kredit von 1 Milliarde Mark angeboten habe, der zur Erhöhung der sowjetrussischen Käufe in Deutschland verwendet werden sollte. Die Rückerstattung durch Moskau sollte in Form von Rohstofflieferungen (vor allem in Mangenerzen und Petroleum) erfolgen. Das Reich habe von vornherein die denkbar größte Erleichterung hinsichtlich der Lieferungstermine eingeräumt. Indessen habe die Sowjetunion alle diese Vorschläge abgelehnt, vor allem aus dem Grunde, weil Rußland nicht an Käufe in Deutschland in solchem Ausmaße denkt.

Auf der Suche nach Rohstoffen, besonders solchen für die Rüstungsindustrie, hat Deutschland sich nun auch an das in politischer Hinsicht so gegensätzliche Sowjetrußland gewandt; doch wohl nicht mit besonderem Erfolg, denn es wird Rußland nicht daran gelegen sein, gerade auf diesem Gebiet Lieferant für Deutschland zu werden.

Lohnrückgang verschärft Krise.

Feststellungen des Internationalen Arbeitsamtes.

Das Internationale Arbeitsamt hat der 19. Internationalen Arbeitskonferenz in Genf, einen von Direkor Harold Butler verfaßten Bericht vorgelegt, dem wir die nachstehende Stelle, in der dem Zusammenhang zwischen Löhnen und Konjunktur nachgegangen wird, entnehmen:

Der in den letzten beiden Jahren gewonnene Eindruck, daß **die Verbilligung der Produktion hauptsächlich auf Kosten der Löhne nicht zu den erhofften Ergebnissen geführt habe,** wird durch die Erfahrungen der letzten 12 Monate erneut bestätigt. Ein im letztjährigen Bericht angestellter Vergleich zwischen dem Deutschen Reich, Großbritannien und den Vereinigten Staaten hatte gezeigt, daß

die Senkung der Löhne nicht nur der Arbeitslosigkeit keinen Abbruch getan hat, sondern daß sie sich geradezu in der entgegengesetzten Richtung auszuwirken schien.

Es wurde der Standpunkt vertreten, daß die Erfahrung dieser drei Länder „keineswegs die Behauptung bestätigt, daß Lohnkürzungen notwendigerweise erhöhte Beschäftigung zur Folge haben", woraus weiter der Schluß gezogen wurde, daß „in Ländern, in denen die Gesamtkraft der Bevölkerung großenteils aus Löhnen und Gehältern besteht, der Wohlstand der Industrie auf das engste von den Schwankungen des Einkommens der Lohn- und Gehaltsempfänger abhängt."

Die Erfahrungen des Jahres 1934 scheinen diese Schlußfolgerungen in keiner Weise zu erschüttern. In Großbritannien stiegen die Wochensätze leicht bis zu 96 v. H. des Standes von 1929. Soweit es zu Kürzungen gekommen war, wurden sie in den öffentlichen Betrieben, bei den Eisenbahnen und in einigen anderen Industriezweigen ganz oder teilweise wieder gutgemacht. In den Vereinigten Staaten beliefen sich während der ersten neun Monate die Stundenlöhne durchschnittlich auf 98 v. H. der im Jahre 1929 gezahlten Sätze, gegenüber 83 bzw. 68 v. H. im Jahre 1933. Für das Deutsche Reich sind gegenwärtig keine Lohnziffern erhältlich, so daß die Wechselbeziehungen zwischen Löhnen und Beschäftigungsgrad nicht zu ermitteln sind. Bemerkenswert und gewiß nicht bedeutungslos ist aber die Tatsache, daß in Belgien, Italien, Polen und der Tschechoslowakei, **wo die Löhne weiter zurückgegangen sind, die Lage des Arbeitsmarktes sich wenig oder gar nicht gebessert hat**

Man mag mit einem Schein von Recht einwenden, daß die Kürzung der Gestehungskosten durch Herabsetzung der Löhne einen größeren Erfolg gehabt hätten, wenn die Länder, die zu diesem Mittel gegriffen haben, in der Lage gewesen wären, ihre Produkte leichter und unter normaleren Bedingungen abzusetzen. Diese Beweisführung mag an sich richtig sein, geht aber am entscheidenden Punkt vorbei. Kein Mensch mit nur elementarer Kenntnis der Wirtschaftsgeschichte wird behaupten daß die Theorie einer Belebung der Geschäfte durch Deflation unbegründet sei. Die Umstände aber haben sich geändert, und unter den heutigen Verhältnissen ist manches, was früher wahr gewesen ist, nicht mehr aufrechtzuerhalten. Besonders darf man der Steigerung der Ausfuhr keine übertriebene Bedeutung beimessen.

Eine einseitig auf Kürzung der Löhne eingestellte Politik mit dem Ziel, die Ausfuhr zu steigern, kann sich leicht für weitergehende Wirtschaftsinteressen verhängnisvoll erweisen.

Letzten Endes ist schließlich die Produktion eines Landes in erster Linie auf den heimischen Markt angewiesen, d. h. der größte Bruchteil der gewonnenen Güter muß im eigenen Volk abgesetzt werden, was sich in der überwiegenden Mehrheit aus Lohn- und Gehaltsempfängern zusammensetzt. Mit anderen Worten, das Volumen des inneren Geldumlaufes, die Schnelligkeit dieses Umlaufes und seine Verteilung auf die verschiedenen Teile des Gemeinwesens bilden nach wie vor die entcheidenden Faktoren für die Bestimmung des für die Aufnahme von Industrieprodukten verfügbaren Kraftvolumens. Ferner darf man selbst auf dem Boden des internationalen Handels sich nicht einseitig auf eine Förderung der Ausfuhr beschränken. Es nützt wenig, auf dem Weltmarkt als erfolgreicher Konkurrent auftreten zu können, wenn die Kaufkraft der verschiedenen Länder unentwickelt bleibt und wenn sich diese mit unübersteigbaren Zollmauern umgeben. Nimmt man die Welt als Ganzes, so muß man sagen, daß es **letzten Endes nicht allein auf eine Steigerung der Ausfuhr, sondern auf eine Förderung der Aufnahmefähigkeit und der Bereitwilligkeit zur Einfuhr ankommt.**

Auch hier kommt es nicht zuletzt auf eine angemessene Stärkung der Kaufkraft an. Nur wenn in den einzelnen Ländern **die Konsumfähigkeit Schritt hält mit der Produktionsfähigkeit,** wird sich diese Bereitwilligkeit zur Einfuhr und zur allmählichen Beseitigung der Hindernisse, die heute den internationalen Handel brachlegen, einstellen.

Eine würdige Antwort.

Was die ungarischen Sozialisten dem Ministerpräsidenten Gömbös antworteten.

Der ungarische Ministerpräsident Gömbös hat, wie berichtet, kürzlich in einer öffentlichen Rede erklärt, daß er in Ungarn keinen Marxismus dulden und die Arbeiterverbände auflösen werde. Die ungarische sozialistische Partei hat nun diese Drohung mit folgender Erklärung beantwortet:

„Wir sind nicht geneigt, uns weiterhin den Ton der Straße, welchen der Herr Ministerpräsident benutzt, wenn er von uns spricht, gefallen zu lassen. Die sozialistische Partei und die Berufsverbände können nur durch Anwendung der brutalen Gewalt, durch Verfassungsbruch und bei Anwendung des diktatorischen Systems aufgelöst werden. Die Idee des Sozialismus kann aber selbst unter Anwendung dieser Mittel nicht ausgerottet werden . . . Wir werden gegen die Diktatur in der gleichen Weise ankämpfen wie unsere deutschen, italienischen und österreichischen Genossen. Und Herr Gömbös irrt, wenn er meint, in Deutschland, Oesterreich und Italien gebe es keine Sozialdemokratie mehr. Alles weniger als dies ist der Fall. Nur das Gebiet und die Methoden des Kampfes haben sich geändert. Und sollte dasselbe bei uns eintreten, so wird auch die ungarische Sozialdemokratie den Kampf mit anderen Mitteln weiterführen."

Eine fürwahr würdige Antwort der ungarischen Sozialisten.

Internationale proletarische Bildungsarbeit.

Tagung der Vertreter von Arbeiterbildungsorganisationen am 16. und 17. Juni 1935 in Brüssel.

Der Ausschuß des Internationalen Gewerkschaftsbundes hat in seiner Sitzung in Kopenhagen vom 21. bis 23. Mai 1935 beschlossen, das Sekretariat des IGB mit der Tätigkeit einer internationalen Stelle des Arbeiterbildungswesens zu betrauen. Auf Grund dieses Beschlusses wurde vom Sekretariat des IGB im Einverständnis mit dem Sekretariat der Sozialistischen Arbeiterinternationale gelegentlich des Internationalen Kongresses für Freizeitgestaltung in Brüssel eine Tagung der dort anwesenden Delegierten der Arbeiterbildungsorganisationen einberufen. Anwesend waren Vertreter der Bildungsorganisationen aus Belgien, Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Jugoslawien, Luxemburg, den Niederlanden, Schweden, der Schweiz sowie den Vereinigten Staaten von Amerika, ferner das Internationale Berufssekretariat der Lehrer. Den Vorsitz führte Dr. F. Adler (SAI). Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte: Bericht über den Beschluß des Ausschusses des IGB betreffend die Errichtung einer internationalen Stelle für das Arbeiterbildungswesen; Mitarbeit von Bildungsorganisationen nicht angeschlossener Landeszentralen; Form der Berichterstattung; Austausch von Erfahrungen, Einrichtungen, neuer Formen der Bildungsarbeit, a) Filmwesen; Freizeitgestaltung; Möglichkeit der Zusammenarbeit an der Klärung der ideologischen Grundlagen.

Auf Grund des Berichtes des Untersekretärs des IGB, G. Stolz, fand ein eingehender Meinungsaustausch über die vom Ausschuß des IGB beschlossene Schaffung einer internationalen Stelle für das Arbeiterbildungswesen statt. Sämtliche Delegierte waren sich darüber einig, daß eine derartige Zentralstelle durch die Herstellung von Verbindungen mit den einzelnen nationalen Bildungsorganisationen, durch den Austausch von Material sowie durch Erhebung und die Herausgabe von Berichten über die in den einzelnen Ländern gemachten Erfahrungen wesentlich zur Förderung der Arbeiterbildung beitragen würde.

In der Diskussion wurde insbesondere die Frage der Form der Berichterstattung berührt und beschlossen, durch eine Umfrage bei den einzelnen nationalen Bildungsorganisationen die Ausgabe eines regelmäßig erscheinenden Berichtes festzustellen. Vor allem sollen die Arbeitsmethoden, die auf den einzelnen Gebieten des

Arbeiterbildungswesens zur Geltung kommen, geprüft werden. Die regelmäßigen Berichte werden künftighin durch besondere Erhebungen ergänzt werden. Als erste praktische Maßnahme soll der Filmaustausch eingeführt werden, ferner der Austausch von Lichtbildmaterial mit den dazu gehörigen Texten. Die Vertreterin der „amerikanischen Arbeiterschulen" regte den Austausch von Schülern an.

Von der Notwendigkeit einer internationalen Zusammenfassung des Arbeiterbildungswesens waren alle Delegierten überzeugt. Sie sprachen dem JGB ihren Dank dafür aus, daß er sich dieser Aufgabe unterzogen hat. Für die Bedeutung dieser neuen Bestrebungen spricht auch die Tatsache, daß zwei Bildungsorganisationen aus Ländern, die dem JGB noch nicht angeschlossen sind, beschlossen haben, sich an der Arbeit der internationalen Stelle zu beteiligen: die Vereinigten Staaten von Amerika und Norwegen.

Es wurde vorgesehen, die nächste internationale Tagung der ABO anläßlich des Internationalen Gewerkschaftskongresses in London 1936 abzuhalten.

Verheerende Ueberschwemmungen in Amerika.

Die Dämme bersten. — Zahlreiche Ortschaften stehen unter Wasser. Bisher 20 Tote gemeldet.

Wie aus Albany im Staate Neuyork gemeldet wird, haben andauernde Wolkenbrüche im mittleren und östlichen Teil des Staates zu einer furchtbaren Hochwasserkatastrophe geführt. Weite Gebiete sind überflutet. Zahlreiche Häuser, Brücken und andere Bauten wurden zerstört und weggeschwemmt. Der Verkehr auf den Landstraßen und Eisenbahnstrecken ist vielfach unterbunden. Die Telephon- und Lichtleitungen nach zahlreichen Orten sind zerstört. Der Sachschaden beträgt nach den bisherigen Schätzungen mehrere Millionen Dollar.

Besonders stark wurde die Stadt Ithaca betroffen, die zum größten Teil von den Wassermassen überflutet ist. In der Nähe dieser Stadt ertranken sechs Personen, die sich gerade auf einer Brücke befanden, die von den Fluten weggespült wurde. Zwei andere Personen wurden vom Blitz erschlagen. Mehrere Personen werden noch vermißt. In vielen Orten steht das Wasser über einen Meter hoch, in mehreren Dörfern des Mohawktals drei bis vier Meter. Vielfach mußten Hausbewohner mit Booten gerettet werden. Der Delaware-Fluß ist über seine Ufer getreten und hat mehrere Brücken fortgerissen.

Nach ergänzenden Meldungen aus Albany nimmt die Ueberschwemmungskatastrophe überall größere Ausmaße an. Zahlreiche Dämme haben den Wassermassen nicht widerstehen können und sind geborsten. Dutzende von Ortschaften sind infolge Unterbrechung aller Verbindungen von der Außenwelt vollständig abgeschnitten. Viele Tausende von Menschen sind obdachlos An mehreren Stellen wurden Wohnhäuser mitsamt den Einwohnern weggespült. **Bisher werden 20 Todesopfer gemeldet.**

In Binghamton stieg der Chenogo-Kana um 7 Meter. Die Wassermassen rissen zwei Brücken fort, zerstörten mehrere Gebäude und überfluteten einen großen Teil der Stadt. Tausende von Arbeitern und Angestellten werden in den Geschäfsvierteln zurückgehalten, da die vom Hochwasser gefährdeten Brücken, die zu den Wohnvierteln führen, von der Polizei gesperrt werden mußten. Allein in Binghamton wird der Sachschaden auf über eine Million Dollar geschätzt.

Schweres Unwetter in Osttirol.

Aus Innsbruck wird gemeldet: In Osttirol ging über das Inner Villgrattental ein schweres Gewitter nieder, das mit Hagelschlag und Wolkenbrüchen verbunden war. Der Hagel verursachte überall großen Schaden und mehrere Brücken wurden vom Hochwasser zerstört. Im Pustertal wurden ungeheure Geröll- und Holzmengen zu Tal geschwemmt. Im Zillertal wurden durch den letzten Regen gewaltige Erdrutsche verursacht, wodurch die Straßen derart verschüttet wurden, daß zur Fortschaffung des Materials mehrere Sprengungen vorgenommen werden mußten. In Ried steht das Hochwasser des Inn in den meisten Kellern der Ortschaft.

Großer Brand in einer südbulgarischen Stadt.

2 Tote, 7 Schwerverletzte.

Aus Sofia wird berichtet: In der südbulgarischen Stadt Pasardschik brach am Montag abend in einer Waffengroßhandlung ein Feuer aus, das in kürzester Zeit auf das ganze Gebäude und ein anliegendes Lager mit Explosivstoffen übergriff. In dem Augenblick, als die Feuerwehr anrückte und die Bekämpfung des Brandes aufnehmen wollte, flog das Pulverlager in die Luft. 2 Feuerwehrleute wurden auf der Stelle getötet und 7 weitere lebensgefährlich verletzt. Ein Polizeibeamter, der sich in dem Gebäude befand, wird vermißt. Zahlreiche weitere Personen trugen leichtere Verletzungen davon. Erst in den späten Abendstunden konnte das Großfeuer gelöscht werden.

Sport.

Kehraus in der A-Klasse-Meisterschaft.

Am kommenden Sonnabend und Sonntag finden die letzten Spiele um die Meisterschaft der A-Klasse statt. Es werden spielen: LKS — SKS, Hakoah — WKS, Makkabi — L. Sp. u. TV., Widzew — U-T. und Wima — PTC.

Der Spielkalender der Liga-Aufstiegsspiele.

Der Spielausschuß des Fußballverbandes hat die Kandidaten für die Liga in vier Gruppen eingeteilt. Zur Gruppe I gehören neben Union-Touring die Bezirksmeister von Warschau, Posen und Pommerellen. Die Spieltermine lauten:

28. Juli: Posen — Lodz und Warschau — Pommerellen; 4. August: Pommerellen — Posen und Lodz — Warschau; 11. August: Warschau — Posen und Pommerellen — Lodz; 18. August: Lodz — Pommerellen und Posen — Warschau; 25. August: Lodz — Posen und Pommerellen — Warschau und 1. September: Posen — Pommerellen und Warschau — Lodz.

Radio-Programm.

Mittwoch, den 10. Juli 1935.

Warschau-Lodz.
6.36 Gymnastik 7.35 Schallplatten 12.15 Konzert 13 Für die Frau 15.30 Arien und Lieder 16 Plauderei für die Frau 16.15 Klavierquartett 17 Ballettmusik von Delibes 18.15 Lustiger Sketch von Tuwin 18.15 Ganz Polen singt 18.45 Kamienska singt 19.50 Die Welt lacht 20.10 Leichte Musik 21 Wieniawski-Konzert 21.45 Dan-Chorkonzert 22.05 Sport 22.15 Konzert.

Kattowitz.
13.30 Schallplatten 18.15 Chorlieder 18.30 Für Gartenfreunde 18.45 Tanzmusik 22.15 Briefkasten 22.45 Salonmusik.

Königswusterhausen.
6.15 Morgenmusik 8.20 Ständchen 10.45 Fröhlicher Kindergarten 12 Musik am Mittag 14 Allerlei 16 Musik im Freien 19 Und jetzt ist Feierabend 21 Blasmusik 22.30 Kleine Nachtmusik 23 Wir bitten zum Tanz.

Breslau.
8 20 Ständchen 9 Konzert 12 Konzert 15.30 Kinderfunk 16 Kleines Konzert 17 Konzert 19 Unterhaltungskonzert 21 Konzert um Mutter Friedlich 22.30 Tanzmusik.

Wien.
12 Schallplatten 15.20 Kinderstunde 16.35 Arien und Lieder 17.15 Musik an zwei Flügeln 19.45 Konzert Wien—Paris—London 21 Konzert der Wiener Sinfoniker 23.50 Tanzmusik.

Prag.
12.30 Salonmusik 15 Orchestermusik 16.30 Militärkonzert 18.35 Arbeiterfunk 20.30 Violinkonzert 21 20 Ballettzauber.

„Die polnische Hochzeit" von Nowowiejski.

Der hervorragende Kenner der polnischen Volkskunde Nowowiejski hat u. a. in den letzten fünf Jahren, für welche Zeit er den staatlichen Musikpreis erhielt, die Ballettsuite „Die polnische Hochzeit" komponiert. Diese enthält verschiedene Tänze, Kujawiaks, Krakowiaks sowie Gebräuchelieder für jung und alt. Diese Sendung, die heute um 21.10 Uhr durchgegeben wird, erhält dadurch noch an Bedeutung, weil der Komponist selber am Dirigentenpult erscheinen wird.

Brahms Variationen nach dem Thema von Haydn.

Die Variationen von Brahms, die heute der polnische Rundfunk um 22 Uhr senden wird, sind nach den Variationen von Beethoven die größten Schöpfungen auf dem Gebiete der sinfonischen Musik. Sie weisen in hohem Maße die meisterhaften Fähigkeiten von Brahms auf. Das Thema wurde aus dem Divertissement von Haydn entnommen. Einleitende Worte zu dieser Sendung wird Frau Dr. Emilie Elsner sprechen.

Wer weiß den besten Witz?

Der polnische Rundfunk hat gegenwärtig einen Wettbewerb des Humors organisiert. Wer nämlich dem polnischen Rundfunk einen Witz einsendet, der so gut ist, daß er durch das Mikrophon verkündet wird, dem wird zur Belohnung die Rundfunkgebühr für einen Monat (3 Zl.) erlassen. Die Witze, die zur Einsendung gelangen, müssen natürlich „salonfähig" sein. Auch dürfen sie keinen Bart haben, d. h. sie müssen neu und unbekannt sein. Einsendungen sind an folgende Adresse zu richten: Polskie Radjo, Warszawa, ul. Mazowiecka 5, Wydzial Literacki.

Die Liebe der schönen Frau Nadia

Roman von Raymond de Rienzi

(66. Fortsetzung)

Nach ihnen mußte man in dem Professor einen bescheidenen, herzensguten Menschen erblicken. Zu diesen edlen persönlichen Eigenschaften kam noch die Tatsache, daß er einer der großen Gelehrten gewesen, deren Wirken und Existenz ein Glück für die gesamte Menschheit bedeuten. Seine Arbeiten waren ausgedehnt, zuletzt und mehrere Jahre lang hatte er sich der Bekämpfung der Luftröhrenentzündung bei Kindern gewidmet. Mitarbeiter des Professors bestätigten, daß der Mörder ihn in einem Augenblicke getroffen, da er gerade durch seine Forschung so weit gekommen, ein rasch wirkendes Serum zu gewinnen, daß in verzweifelten Fällen helfen konnte. Der Ankläger ließ sich ein solches Argument nicht entgehen. Seine tiefe Stimme rief in den Saal:

„Meine Herren Geschworenen, Sie haben alle liebe und schwache Wesen um sich, denen Ihr Herz gehört, Kinder, die die Krankheit bedroht. Und wenn nun eines Tages eines der Kleinen von dem schrecklichen Uebel erfaßt würde, Furcht Sie erfüllte und Sie die Hilfe der Wissenschaft erflehen, dann wird Ihnen, und das müssen Sie jetzt wissen, ein Arzt sagen: Ihr Kind hätte in einigen Stunden geheilt werden können, wenn der Professor Jordan sein Werk vollendet. Doch Professor Jordan ist tot. Und wenn sich dann das Leiden verschlimmert, das Kind erstickt und Sie dem Todeskampfe des geliebten Wesens beiwohnen, dann, meine Herren, werden Sie in Ihrem Schmerz wieder die Stimme des Arztes hören: Das Serum, das wir brauchen, wir haben es nicht. Der Professor Jordan starb durch Mörderhände. Weshalb mußte er sterben? Dies, meine Herren, ist Ihnen bekannt. Damit jene Abenteurerin und der Verbrecher ihren Lüsten leben konnten und sich in seine Habe teilten. Der Gelehrte ist nicht mehr in unserer Mitte, die französische Wissenschaft trauert, eine Säule unseres Ruhmes wurde gebrochen, durch wen? Durch diese zwei Ausländer, über die Sie zu urteilen haben, die von irgendwo herkamen, die unser Boden gastlich und großmütig aufgenommen!"

„Daß er sich nicht schämt, solche Argumente anzuwenden", flüsterte ein junger Anwalt neben Commines.

Ein alter antwortete: „Die dicksten Stricke sind allemal die besten, sehen Sie nur, wie die Geschworenen sich daran hängen."

Die Geschworenen verschlangen die Worte des Anklägers. Sie saßen da, zwölf bedrückte Männer, die über die eigene Unerfahrenheit erschraken. Trotzdem waren sie voll Stolz über ihr Amt. Während der Verhandlungen schwankte ihre Ueberzeugung ebenso, wie ihre Augen im Saale umhergingen. Jetzt endlich fanden sie einen Führer. Sie glaubten die Zusammenhänge zu verstehen und gewannen dadurch die eigene Sicherheit wieder. Es war an ihnen, diesen genialen Professor zu rächen, ja ganz Frankreich, da die beiden Fremden den Ruhm des Landes gemindert. Auch mußten sie für die kleinen Kinder Rache nehmen, die vielleicht, möglicherweise, an der Diphtherie sterben würden.

Als nun mit gedämpfter Stimme der Staatsanwalt die Tat schilderte, die schreckliche Auflösung des Körpers, da er die verwerfliche List der Angeklagten kennzeichnete, die durch ihre falschen Beschuldigungen versucht hatte, den Kopf eines Unschuldigen unter das Fallbeil zu bringen, und endlich zum Schluß kam mit dem Ruf: „Haben Sie mit denen kein Mitleid, meine Herren, die selbst ohne Mitleid waren", da teilte sich die Ueberzeugung allen mit, daß er die Geschworenen zu seiner Ansicht gewonnen und voll und ganz obsiegen würde.

Wer wollte es unternehmen, gegen eine solche Strömung zu kämpfen, sie umzuleiten? An wem war es, sich zu erheben und zu antworten? Rechtsanwalt Nanteuil, der Verteidiger von Vassilieff, legte seine Notizen zurecht. Doch der Präsident sprach:

„Meine Herren, die Sitzung ist für zehn Minuten unterbrochen. Führen Sie die Angeklagten ab."

„Da haben wir es", sagte ein weißhaariger Advokat, um einem jungen Kollegen den Verlauf zu erklären. „Er hat die Sitzung deshalb unterbrochen, damit die Geschworenen die Rede des Staatsanwalts verdauen können. Sie müssen es sich merken, junger Freund, dies ist das klassische Verfahren, um eine Verurteilung zu erreichen. Seien Sie sicher, daß die Geschworenen jetzt schon unter sich beraten, bevor sie die Verteidigung hörten."

Eine größere Zahl von Advokaten ging weg. Commines konnte deshalb näher an das Gericht herankommen. Zeugen und Verteidiger standen beisammen, sprachen laut, gingen umher, um sich etwas Bewegung zu machen. Die Zeichner saßen noch auf den Stufen der Treppen und verbesserten ihre Skizzen. Die Journalisten schrieben fieberhaft an den Prozeßberichten, die Radfahrer in kurzen Zwischenräumen nach den Redaktionen brachten. Berufsphotographen machten sich an ihren Apparaten zu tun, die wie auf Stelzen breitbeinig standen. Ein Advokat mit rundem Gesicht lächelte vergnügt, da es ihm gelungen war, mit seinem kleinen Apparate, den er unter dem Barett verborgen gehalten, einige Aufnahmen zu machen.

Commines besichtigte das Kästchen mit den Beweisstücken, das wie ein gläserner Sarg auf Holzfüßen aussah. Es war dort nur ein Gegenstand, eine Kristallschale mit einer schwärzlichen und fetten Masse. Man konnte einen kleinen angefressenen Knochen unterscheiden, sowie einen Goldzahn, das war alles, was von Professor Jordan übriggeblieben.

(Fortsetzung folgt.)

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadttheater: Heute Keine Vorstellung
Sommertheater:
Staszic-Park: Heute 9 Uhr Othello der Zukunft
Petrikauer 94: Heute 9 Uhr Musik auf der Straße
Capitol: Ich besitze Temperament
Casino: Zwei Schwestern
Corso I. Die Hand des Rächers II. Die Verführerin
Europa: Männer im gefährlichen Alter
Grand-Kino: Der große Spieler
Metro u. Adria: Die Kunst des Lebens
Miraż: Mord in Trinidad
Palace: Das letzte Signal
Przedwiośnie: Skandal in Budapest
Rakieta: Ich will nicht wissen, wer Du bist
Sztuka: 42. Straße

Sommerfahrplan der Eisenbahn

(Gültig ab 15. Mai)

Lodz, Fabrikbahnhof

Abfahrende Züge

0.20 nach Koluszki, Krakau, Zakopane
1.00 nach Widzew (Motorzug)
148 nach Koluszki, Warschau, Lemberg., Kattowitz
5.42 nach Koluszki, Warschau (vom 3. Juni an)
6.05 nach Koluszki (vom 2. Juni an)
7.08 nach Warschau (Motorwagen)
7.24 nach Koluszki
8.00 nach Koluszki und Warschau
8.10 nach Widzew, Koluszki, Krakau
9.00 nach Koluszki (vom 19. Mai an an Sonn- und Feiertagen)
10.05 nach Warschau (Motorwagen)
10.32 nach Koluszki, Warschau, Krakau, Kattowitz
12.30 nach Koluszki, Krakau
13.20 nach Koluszki
14.15 nach Koluszki (werktäglich)
15.02 nach Koluszki, Warschau, Tomaschow.
15.20 nach Warschau (Motorwagen)
15.29 nach Skarzysko
16.20 nach Koluszki (werktäglich)
17.25 nach Koluszki und Warschau
18.03 nach Koluszki, Tomaschow, Krakau
18.45 nach Koluszki (werktäglich)
19.25 nach Koluszki
20.40 nach Warschau (Motorzug)
20.45 nach Koluszki, Warschau
21.14 nach Koluszki, Warschau
21.55 nach Koluszki, Lemberg (vom 31. Mai an)
23.00 nach Koluszki, Krakau (ab 1. Juni)

Eintreffende Züge

0.48 aus Warschau, Koluszki (vom 2. Juni an)
2.12 aus Warschau, Koluszki
3.30 aus Warschau, Koluszki (vom 1. Juni an)
5.04 aus Widzew (Motorzug)
5.25 aus Krakau und Kattowitz
6.12 aus Koluszki (werktäglich)
7.10 aus Krakau, Koluszki
7.28 aus Slotwiny, Koluszki
7.45 aus Koluszki
8.50 aus Warschau (Motorzug)
9.03 aus Lemberg und Widzew
9.48 aus Warschau
10.42 aus Warschau
11.55 aus Warschau
12.19 aus Warschau, Krakau, Kattowitz, Tomaschow
13.28 aus Widzew
14.25 aus Koluszki
15.55 aus Koluszki
16.50 aus Warschau (Motorzug)
17.15 aus Kattowitz, Koluszki
19.33 aus Krakau, Skarzysko, Warschau
20.47 aus Krakau, Koluszki (an Sonn- und Feiertagen vom 19. Mai an)
21.28 aus Koluszki (an Sonn- und Feiertagen vom 19. Mai an)
22.01 aus Krakau, Kattowitz, Warschau
22.25 aus Warschau (Motorzug)
22.48 aus Koluszki
23.05 aus Lemberg

Lodz, Kalischer Bahnhof

Abfahrende Züge

0.30 nach Ostrowo, Posen, Breslau
1.32 nach Kutno, Plock, Posen, Gdingen
2.35 nach Zielkowice
4.42 nach Widzew
5.05 nach Ostrowo, Posen, Breslau
6.16 nach Warschau
6.50 nach Glowno (werktäglich)
7.38 nach Kutno, Plock, Posen
7.45 nach Zdunska-Wola
8.07 nach Koluszki, Bielitz, Kattowitz, Tomaschow
9.04 nach Kutno, Posen, Gdingen (vom 15. Juni)
9.10 nach Posen
9.27 nach Kutno, Posen, Gdingen (vom 14. Juni)
9.45 nach Glowno
10.25 nach Zdunska-Wola
12.00 nach Kutno, Posen, Gdingen
12.31 nach Warschau
12.37 nach Ostrowo, Posen
12.50 nach Widzew
14.00 nach Ozorkow (für Schüler)
14.15 nach Glowno
14.25 nach Zdunska-Wola (werktäglich)
15.30 nach Ostrowo, Posen
15.40 nach Kutno, Plock, Posen, Bromberg
16.18 nach Warschau
17.40 nach Zdunska-Wola
17.45 nach Glowno
19.25 nach Ozorkow
19.41 nach Ostrowo, Posen
19.59 nach Warschau
20.35 nach Zdunska-Wola
22.10 nach Kutno, Posen, Gdingen
22.28 nach Lemberg
23.40 nach Zdunska-Wola

Eintreffende Züge

0.20 aus Warschau
1.22 aus Widzew
2.22 aus Breslau, Posen, Ostrowo
4.37 aus Posen, Gdingen, Kutno
6.28 aus Posen, Ostrowo
7.30 aus Zdunska-Wola
7.36 aus Gdingen, Kutno
8.37 aus Ostrowo
8.42 aus Glowno (ab 18. Mai — feiertäglich)
8.59 aus Lemberg
9.12 aus Warschau
10.45 aus Zdunska-Wola (ab 19. Mai feiertäglich)
10.53 aus Posen, Thorn, Kutno
12.19 aus Posen, Ostrowo
12.29 aus Warschau
13.40 aus Zdunska-Wola (werktäglich)
15.25 aus Gdingen, Kutno
16.06 aus Glowno
16.10 aus Breslau, Posen, Ostrowo
17.07 aus Ozorkow (Schülerzug)
19.00 aus Zdunska-Wola
19.26 aus Kattowitz, Skarzysko
19.33 aus Warschau
19.50 aus Posen, Ostrowo
20.26 aus Posen, Gdingen, Kutno
21.03 aus Glowno (feiertäglich)
21.15 aus Zdunska-Wola
21.50 aus Ozorkow
22.07 aus Glowno
23.20 aus Zdunska-Wola
23.23 aus Lemberg
23.34 aus Gdingen, Posen, Kutno

Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich.
Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 3.—, wöchentlich Zloty —.75; Ausland: monatlich Zloty 6.— jährlich Zloty 72.—.
Einzelnummer 10 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Gr., im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty
Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H.
Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel
Hauptschriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Heike
Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer 101

Lodzer Tageschronik.

Um ein Lohnabkommen in der Metallindustrie.

Der Verband der Arbeiter der Metallindustrie in Lodz hat eine Aktion zwecks Abschlusses eines Lohnabkommens eingeleitet, da das bisherige Lohnabkommen in der nächsten Zeit erlischt. Die Metallarbeiter wandten sich in dieser Angelegenheit an den Arbeitsinspektor, der für Freitag, den 12. Juli, eine Konferenz zwischen Vertretern der Arbeiter und der Unternehmer ansetzte. (a)

Vor der Beendigung des Streiks in den Ziegeleien.

Heute findet im Arbeitsinspektorat eine Konferenz in Sachen des Streiks in den Ziegeleien statt. Da bereis in einigen strittigen Punkten eine Einigung erzielt wurde, besteht Hoffnung, daß der Streik heute durch Abschluß eines Lohnabkommens beendet werden wird. (a)

Kommt es zu einem Streik der Aerztegehilfinnen?

In Sachen des Konflikts zwischen den Rayonärzten und den Aerztegehilfinnen ist bisher keine Aenderung eingetreten. Wie berichtet, hat der Aerzteverband einen Sonderausschuß eingesetzt, der zur Führung der Verhandlungen mit den Gehilfinnen zwecksAbschlusses eines Sammelabkommens bevollmächtigt wurde. Die bisherigen Verhandlungen lassen aber sehr weitgehende Meinungsverschiedenheiten erkennen. Der wichtigste Streitpunkt ist, daß die Aerzte die Einteilung der Gehilfinnen in mehreren Kategorien mit verschiedenen Löhnen verlangen. Außerdem wollen sie die Gehilfinnen auch länger als 7 Stunden täglich beschäftigen, wogegen sich diese entschieden wenden. Es ist somit eher eine Verschärfung als Milderung des Konfliktes zu verzeichnen und es ist nicht ausgeschlossen, daß es zum Streik der Aerztegehilfinnen kommen wird. (a)

Der Konflikt in der Schlösserschen Manufaktur.

Der wegen der Wiederanstellung zweier Fabrikdelegierten in der ehemals Schlösserschen Manufaktur in Ozorkow ausgebrochene Streik hält weiter an. Die Fabrikleitung hat die Arbeitsunterbrechung wahrgenommen und führt in den Fabrikräumen Renovierungsarbeiten durch. Deswegen können auch gegen 800 Arbeiter, die sich zur Wiederaufnahme der Arbeit bereit erklärt haben, die Arbeit nicht beginnen. Am Mittwoch, dem 10. Juli, fährt der Arbeitsinspektor Pawlowski aus Lodz wiederum nach Ozorkow, um eine Beilegung des Streiks herbeizuführen zu suchen. (a)

Beginn der Pflasterungsarbeiten in der Petrikauer Straße

Gestern wurde mit der Legung des Granitpflasters in der Petrikauer Straße zwischen der Zamenhof- und Bandurskistraße begonnen. Die Arbeiten werden zunächst vom Plac Wolnosci aus gerechnet auf der rechten Hälfte des Fahrdammes geführt, wobei der Wagenverkehr in Richtung des Reymont-Platzes auf die Kosciuszko-Allee umgeleitet wird. (a)

Zu dem Diebstahl in der Villa Dr. Klukows.

Wie berichtet, wurden in der vorigen Woche in der Villa des Dr. Klukow in Lagiewniki zwei Diebe überrascht, von welchen einer von einem Polizisten festgenommen werden konnte. Der festgenommene Dieb wurde bekanntlich in Fesseln gelegt und von dem Polizisten abgeführt, als gegen den Polizisten aus dem Hinterhalt mehrere Revolverschüsse abgefeuert wurden, durch welche dieser leicht verletzt wurde. Diesen Umstand benutzte der festgenommene Dieb, um mitsamt den Fesseln zu flüchten. Es war zweifellos, daß die Schüsse von den Komplicen des geflüchteten Diebes abgefeuert wurden. Die Polizei leitete eine energische Untersuchung ein, die schon nach kurzer Zeit zur Festnahme des geflüchteten Diebes führte Es ging nun darum, auch den Komplicen des Festgenommenen aufzustöbern. Dies ist der Polizei nunmehr ebenfalls gelungen. Der Bandit erwies sich als der 21jährige Edmund Inwert und wurde in der Wohnung der Eltern in der Lagiewnicka 106 verhaftet. Die Schußwaffe wurde bei Inwert nicht mehr gefunden. (a)

Wenn Kinder nicht beaufsichtigt werden.

In der Wohnung seiner Eltern in der Franciszkanskastraße 15 fiel der 5jährige Kalman Rajchman in einen Bottich mit heißem Wasser. Der Knabe trug am Oberkörper schwere Brühwunden davon und mußte von der Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus geschafft werden. — Der ohne Aufsicht gelassene 3jährige Wladyslaw Czekajewski trank in der Wohnung seiner Eltern in der Generalkkastraße 3 aus einer Flasche Benzin. Der Knabe erlitt eine ernstliche Vergiftung und wurde von der herbeigerufenen Rettungsbereitkchaft ins Anne-Marien-Krankenhaus eingeliefert. (a)

Vor Erschöpfung zusammengebrochen.

An der Ecke Petrikauer und Glutwnastraße brach die arbeitslose Leokadja Adamska, wohnhaft Marysinska 43, vor Erschöpfung ohnmächtig zusammen. Die Erkrankte wurde von der Rettungsbereitschaft nach Hause geschafft.

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Reorganisation im Arbeitsinspektorat.

Im Zusammenhang damit, daß der Strafabteilung des Arbeitsinspektorats des Lodzer Bezirks sehr viele Strafsachen zugehen und sich die Erledigung derselben sehr in die Länge zieht, werden von nun ab Strafsachen aus dem Bereiche des 15. Bezirks, d. h. aus der Provinz nicht mehr in Lodz, sondern in den betreffenden Städten der Provinz, und zwar Sieradz, Zdunska-Wola, Ozorkow, Zgierz, Konstantynow und Tuszyn dortselbst von dem jeweils dorthin fahrenden Inspektor Pawlowski entschieden werden. Inspektor Pawlowski begibt sich bereits am 17. d. Mts. nach Zdunska-Wola, wo er eine Reihe von Strafsachen gegen Unternehmer wegen Nichtbeachtung der Vorschriften über die Urlaubszeit behandeln wird.

Angesichts dessen, daß der bisherige Vertreter des in Urlaub befindlichen Bezirksarbeitsinspektors Wyrzykowski, Inspektor Rutkiewicz, ebenfalls einen Erholungsurlaub angetreten hat, hat nun die Vertretung des Bezirksinspektors Tadeusz Kakowski übernommen. (a)

Versetzung des Oberkommissars Weyer.

In der Leitung der Untersuchungsabteilung in Lodz ist eine Aenderung eingetreten. Der bisherige Leiter der Untersuchungsabteilung Oberkommissar Weyer, der sich gegenwärtig auf Urlaub befindet, ist nach Tarnow versetzt worden. Zu seinem Nachfolger in Lodz wurde Kommissar Tadeusz Makowski aus Warschau ernannt, der bereits gestern sein neues Amt angetreten hat. Die Versetzung des Oberkommissars Weyer, eines Lodzers, der seit Bestehen des Polnischen Staaten in Lodz tätigt ist, wird berechtigtes Aufsehen in Lodz erregen.

Um Postkioske auf den Autobusbahnhöfen.

Im Zusammenhang mit verschiedenen von der Lodzer Post in letzter Zeit in Lodz durchgeführten Neuerungen zur Vervollkommnung der Tätigkeit der Post, wurde die Aufmerksamkeit auch darauf gelenkt, daß in der Wulczanska 232 und Lutomierska 13 die Autobusbahnhöfe bisher keinen Postdienst haben. Der Verband der Autobusbesitzer hat daher Bemühungen eingeleitet, damit auf den zwei Bahnhöfen Postkioske errichtet werden, nach dem Muster der am Plac Wolnosci und am Boerner-Platz errichteten. (a)

Eine Reihe von Ueberfällen.

Vor dem Hause Wulczanska 171 wurde der Wärter des genannten Hauses, StanislawNowakowski, von Trunkenbolden überfallen. Die betrunkenen Männer läuteten aus Spaß nach dem Wärter und als dieser dann herauskam und die Ruhestörer zurechtwies, stürzten sie sich auf ihn und schlugen mit Stöcken auf ihn ein. Dem Ueberfallenen erteilte die Rettungsbereitschaft Hilfe. — In der Nähe der Eisenbahnüberfahrt in der Dombrowskastraße wurde der Händler Efroim Zawala aus Chojny von unbekannten Männern überfallen, die mit stumpfen Gegenständen auf ihn einschlugen und ihm ernstliche Verletzungen beibrachten. — Vor dem Hause Pulnocna 20 wurde der 30jährige Abram Bialek, wohnhaft Pulnocna 19, von einigen Männern überfallen, die ihm durch Schläge am Kopfe Verletzungen beibrachten. — Als der 24jährige Franciszek Wochniak, wohnhaft Nowo-Zarzewska 49, des Nachts heimkehrte, wurde er in der Konopnickastraße überfallen. Die Unholde schlugen auf den jungen Mann ein und brachten ihm ernstliche Verletzungen am ganzen Körper bei. — In allen Fällen hat die Rettungsbereitschaft den Ueberfallenen Hilfe erteilt. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

A. Potasz, Plac Koscielny 10; A. Charemza, Pomorska 12; E. Müller, Piotrkowska 46; M. Epstein, Piotrkowska 225; Z. Gorczycki, Przejazd 59; G. Antoniewicz, Pabianicka 50.

Wegen versuchter Erschießung des Verführers verurteilt.

Auf der Anklagebank des Lodzer Bezirksgerichts saß gesten die 21jährige Josefa Lesniak, eine Arbeiterin der Firma J. K. Poznanski, wohnhaft Piwna 8, der die Anklage Mordversuch zur Last legt. Der Sachverhalt ist folgender: Die Lesniak unterhielt längere Zeit nähere Beziehungen mit einem Michal Grabarz, mit dem sie auch zusammenwohnte. Grabarz wurde jedoch des Mädchens überdrüssig, verließ es und suchte sich eine andere Braut. Die Lesniak beschloß, an dem Ungetreuen Rache zu nehmen. Sie wußte, daß die neue Braut des Grabarz im Hause 1. Mai-Allee 32 wohnt und lauerte ihn dort eines Tages auf, wobei sie einen geladenen Revolver mit sich nahm. Als Grabarz über den Hof des Hauses schritt, trat die Lesniak ihm mit dem Revolver in der Hand entgegen. Grabarz warf sich zu Boden, um so nicht ganz dem Ziel ausgesetzt zu sein. Die Schußwaffe ging aber nicht los. Es erwies sich nämlich, daß der Revolver, System Mauser, noch eine zweite Sicherung hat, die die Lesniak zu entsichern vergessen hatte.

Im Verlauf der Untersuchung als auch gestern vor Gericht bekannte sich die Lesniak dazu, daß sie den Grabarz habe töten wollen und führte zu ihrer Entschuldigung aus, daß sie von ihm verführt und sogar mit einer ansteckenden Krankheit behaftet worden sei. Das Gericht zog angesichts dessen mildernde Umstände in Betracht und verurteilte die Lesniak zu einem Jahr Gefängnis, wobei ihr die Untersuchungshaft seit dem 23. April d. J. angerechnet und für die Reststrafe eine Bewährungsfrist von drei Jahren gewährt wurde. (a)

Werdet Leser der Bibliothek des „Fortschritt“

Die Bibliothek des Deutschen Kultur- und Bildungsvereins „Fortschritt“ hat in der letzten Zeit eine ganze Reihe neuer Werke verschiedener bekannter Autoren angeschafft. Sie zählt gegenwärtig weit über 1000 Bücher und dürfte in jeder Hinsicht die Ansprüche eines breiten Lesepublikums befriedigen. Die monatliche Lesegebühr beträgt 60 Groschen. Mitglieder des „Fortschritt“, der DSAP, der Gewerkschaft und die Abonnenten der „Lodzer Volkszeitung“ zahlen nur 30 Groschen

Die Bibliothek ist jeden Dienstag und Freitag von 6—8 Uhr abends Petrikauer 109 (Lodzer Volkszeitung) geöffnet.

Für Zwischenrufe 2 Jahre Gefängnis

Als regierungsparteiliche Organisationen am 25. März anläßlich der Beschließung der neuen Verfassung auf dem Reymont-Platz eine öffentlicheManifestation veranstalteten, wurden einige Zwischenufe gemacht. Einer der Zwischenrufer, der 22jährige Israel Winter, wurde festgenommen und nunmehr wegen staatsfeindlicher Betätigung durch Ausrufung von kommunistischen Losungen zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. (a)

Aus dem Reiche.

Die Schwester mit der Dunggabel erstochen.

Im Dorfe Szczepanowice, Kreis Radomsko, kam es zu einem blutigen Zwischenfall, der mit dem Tode eines Menschen endete.

Zwischen der Bäuerin Josefa Bednarek und ihrem Bruder Stanislaw Koziorowski bestand seit längerer Zeit ein Streit um das Recht der Benutzung einer Brücke über einen Bach, die seinerzeit von dem Vater der beiden erbaut wurde und die sich genau an der Grenze der den beiden gehörenden Grundstücke befand. Koziorowski wollte die Brücke ganz in seinen Besitz nehmen und verweigerte seiner Schwester und deren Angehörigen die Benutzung derselben. Als nun sein Schwager Wladyslaw Bednarek vorgestern mit dem Wagen über die Brücke fahren wollte, trat ihm Koziorowski mit einer Dunggabel bewaffnet entgegen und verlangte, daß er umkehre. Es entstand zwischen den beiden Männern ein Streit, in den sich auch die inzwischen herbeigekommene Josefa Bednarek mischte, die ihren Bruder beschimpfte. Koziorowski wurde von einer solchen Wut gepackt, daß er mit der Dunggabel auf seine Schwester zweimal in die Brust und den Bauch einstach. Diese brach blutüberströmt zusammen. Sie wurde nach Radomsko ins Krankenhaus geschafft, wo sie aber kurz nach der Einlieferung verstarb. Der Schwestermörder wurde verhaftet. (a)

Ruda-Pabianicka. Durch Axthiebe verletzt. Im Hause Garapicha 59 kam es zwischen Nachbarn zu einer Schlägerei, wobei der Alois Kritzmann durch Axthiebe am Kopf und am Arm verletzt wurde. Kritzmann wurde von der Rettungsbereitschaft des Roten Kreuzes ins Krankenhaus geschafft.

Konin. Leichenschändung. Auf dem Friedhof in Slupca, Kreis Konin, wurde dieser Tage der begüterte Mühlenbesitzer Josef Walczak beerdigt. Vorgestern nacht wurde die Leiche von unbekannten Tätern ausgegraben und verschiedene Kostbarkeiten, die die Angehörigen dem Toten mit ins Grab gegeben hatten, beraubt. Die Diebe waren bereits dabei, den Sarg mit der Leiche wieder zu vergraben, doch müssen sie hierbei gestört worden sein, denn sie ließen den halbzugeschütteten Sarg zurück und flüchteten. Die Polizei hat nach den menschlichen Hyänen energische Nachforschungen angestellt.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Zweites Instruktionsreferat.

Das zweite Instruktionsreferat konnte am vergangenen Dienstag nicht stattfinden und wurde auf den kommenden Dienstag, den 9. Juli, verlegt. Die Ortsgruppen werden gebeten, die Vorstandsmitglieder zahlreich zu delegieren.

Lodz-Zentrum. Mittwoch, den 10. Juli, Sitzung des Vorstandes und der Vertrauensmänner.

Wenn etwas geschehen ist

was die Oeffentlichkeit interessiert, was in die Zeitung muß, dann nicht lange gezögert, sondern schnell geschrieben, telephoniert oder selber

schleunigst zur „Lodzer Volkszeitung“

Aus der Wojewodschaft Schlesien.

Der letzte Akt?

Der Schlesische Sejm und das Schicksal der Autonomie.

Die Sanatoren wittern Morgenluft, denn nach ihrer Meinung ist das Schicksal der schlesischen Autonomie und damit auch des Schlesischen Sejm besiegelt. Daß diese in Hinkunft nur noch Attrappen des Systems sein werden, daß der Schlesische Sejm das Schicksal erleidet, daß ihm eine Wahlordnung aufgezwungen wird, ist seine eigene Schuld, weil es trotz der verschiedensten Versuche der Mehrheit dieses Sejm nicht gelungen ist, seine innere Verfassung zu schaffen und damit auch die Autonomie zu verankern.

Niemand leugnet die Notwendigkeit einer klaren Scheidung zwischen der Warschauer Zentralgewalt und der Vollzugsorgane in der Wojewodschaft Schlesien. Aber während der Konflikte dieses Sejm mit dem Wojewoden, als dem entscheidenden Faktor, wurde ihm mit aller Klarheit dargelegt, daß er nur eine vorübergehende Erscheinung ist, die auf gewisse wirtschaftliche Rechte beschränkt werden müsse . Dies wurde dargelegt, als sich die oppositionelle Mehrheit dieses Sejm nicht zu Schachfiguren herabwürdigen lassen wollte und sich das Recht der Kritik offen behielt und auch auf verschiedene Erscheinungen hinwies, die höheren Orts höchst unwillkommen waren. Man hätte mit diesem Sejm gern regiert und gearbeitet, wenn er etwa die Rolle des Sanacjaklubs übernommen hätte und befürwortende Institution für bereis gefaßte Beschlüsse gewesen wäre. Hier machte sich im Laufe der Zeit ein ungeschriebenes Gesetz geltend, das „Recht ist, was im Augenblick dem System“ dient.

Nun haben sich zwei Mitglieder des Wojewodschaftsrates entschlossen, zu retten, was nach ihrer Ansicht zu retten noch möglich ist und einen Antrag im Wojewodschafsrat gestellt, der den Staatspräsidenen ersucht, eine außerordentliche Sitzung des Schlesischen Sejm einzuberufen. Diesem Ersuchen der Wojewodschaftsräte hat sich auch die Opposition im polnichen Lager angechlossen und ein entprechendes Schreiben an den Staatspräsidenten gerichtet, dem nahegelegt wird, zu verhindern, daß ohne Zustimmung Schlesiens die Wahlordnung für den Schlesischen Sejm beschlossen wird. Wir geben uns jedoch keinerlei Hoffnungen hin, daß diese Bitte oder Mahnung irgend eine Berücksichtigung finden wird, denn das halboffiziöse Sanacjaorgan sagt es recht deutlich, daß am Schicksal des Schlesischen Sejm nichts mehr zu ändern ist und nichts mehr geschehen kann, was den Lauf der Ereignisse, seine vorzeitige Auflösung, aufhalten könnte.

Wir verstehen, daß diese Lösung den Sanatoren und maßgebenden Personen die zweckdienlichste ist. Die Opposition im polnischen Lager erhält durch diesen angeblich letzten Abschlußakt bezüglich der Schlesischen Autonomie den Dank, daß sie für die Hinausschiebung der Kommunalwahlen um zwei Jahre gestimmt hat. Damals hatte die Opposition, die in Wirklichkeit eine Mehrheit war, Bedenken, Wahlen durchzuführen, weil die Gefahr des „deutschen Aufbruchs“ nahe lag. Wahlen vor etwa zwei Jahren hätten selbst unter erheblichen Korrekturen bewiesen, daß die Sanatoren abgewirtschaftet haben, heute sichert ihnen die neue Wahlordnung eine garantierte Mehrheit, mit der man alles tun kann, nur nicht das Volk beruhigen und befriedigen. Wir Sozialisten wußten, warum wir gegen die Verschiebung der Kommunalwahlen stimmten. Heute wird die Opposition aus dem politischen Leben ausgeschaltet, wenn auch nur vorübergehend, denn der neue Schlesische Sejm wird nur einmal nach der neuen Wahlordnung gewählt und auch nur für kurze Zeit, dessen sind wir gewiß.

Die neue Wahlordnung ist ein Produkt der Angst vor dem Ergebnis der „Sanierung“ Oberschlesiens. Nach amtlicher Angabe gibt es fast 127 000 Arbeitslose, und daß die sonstigen Methoden der Sanatoren Tausende ins deutsche Lager getrieben haben, dürfte auch an maßgebenden Stellen nicht unbekannt sein. Vor der Unzufriedenheit der breiten Massen ergreift man die Flucht zur neuen Wahlordnung, um durch sie einen gefügigen Sejm zu erlangen und die Autonomie so „auszugestalten“, daß aus ihr nur das besagte „abgerupfte Huhn“ Korfantys übrig bleibt. Hierbei haben wir keine Ursache zu verschweigen, daß man im Lager der Nationalen Arbeiterpartei und der Korfantyleute jetzt ganz vergessen hat, daß eigentlich die Sanatoren nur ihr Programm bezüglich der schlesischen Autonomie durchführen. Diese beiden Parteien machten, als sie noch an der Macht waren, ähnliche Vorschläge, um nur ja nicht in der Wojewodschaft Schlesien die Deutschen in Erscheinung treten zu lassen. Noch in ihren letzten Vorschlägen zum organischen Statut der Wojewodschaft sah man einbeziehungsweise zweimandatige Wahlkreise für Schlesien vor, wahrscheinlich, um neben den Deutschen auch die Sozialisten ganz auszuschalten. Diese „kluge Politik“ der Liquidierung der Gegner des „christlichen Systems“ hat jetzt überraschende Resultate gegen die Korfantychristen selbst gezeitigt. Doch die Sache ist viel zu ernst, als daß wir mit einigen boshaften Bemerkungen an der schlesischen Autonomie vorbeigehen könnten.

Wir machen auch heute keinen Hehl daraus, daß uns die schlesische Autonomie nicht so viel wert ist, um eine starke Zentralgewalt zu partizipieren. Aber nachdem sich diese Zentralgewalt über garantierte Rechte hinwegsetzt, muß man um errungene Rechte kämpfen und darum ist keineswegs die neue Wahlordnung für Schlesien und die Autonomie der „letzte Akt“ wie es die Sanatoren und ihre Hintermänner gern haben möchten. Wir betrachten es auch nicht als eine Tatsache, daß die „maßgebenden Faktoren“ noch sehr, sehr lange entscheiden werden, wie es die „Polska Zachodnia“ begreiflicherweise gern wünscht. Man kann zwar die Opposition und die Arbeiterklasse aus dem neuen Sanacjasejm ausschließen, sie des unmittelbaren Einflusses auf den Gang der Verhältnisse berauben, das ändert nichts an der Tatsache, daß dafür Sorge getragen wird, daß bei den schlesischen Wahlen die Sanatoren in der Minderheit sein werden. Selbstverständlich gilt es heute schon, die Parole des Boykotts der Wahlen zum Schlesischen Sejm populär zu machen; die Wahlenthaltung soll beweisen, daß hinter der Sanacja nicht die schlesische Bevölkerung steht, was auch durch eventuellen Wahlzwang nicht durchkreuzt werden kann, denn dann werden die Stimmzettel ungültig gemacht.

Beim Boykott der Wahlen, gleich welcher Art, soll der Phrase widersprochen werden, daß der Opposition nur an den Abgeordnetenmandaten gelegen ist. Uns liegt am garantierten Recht, und hier wird die Arbeiterschaft die Entscheidung treffen, wobei wir ihrer Selbstbestimmung nicht vorgreifen wollen. Die neue Wahlordnung aber beweist in all ihren Konsequenzen, daß es der Bankrott des Systems ist, wenn man Furcht vor der Entscheidung des Volkes hat und sich durch ein Experiment die Mandate und die Macht in Schlesien sichert. Das ist jedenfalls kein Beweis für eine so gute Politik, wie sie angeblich die maßgebenden Faktoren betrieben haben, das ist die Flucht vor zu viel Sanierung!

Oberschlesien.

Gewerkschaftsvertreter beim Wojewoden

Die drei Gewerkschaftsrichtungen, die seinerzeit den Betriebsrätekongreß in Bergarbeiterfragen einberufen haben, Klassenkampforganisation, Polnische Berufsvereinigung und Sanacjagewerkschaft, haben dieser Tage durch ihre Vertreter, Janta, Kot und Fesser, den Wojewoden aufgesucht, um ihm ein Memorial zu überreichen, in welchem die Wünsche der Bergarbeiter bezüglich der Tarifkündigungen, der Lage der Knappschaft und der Arbeitszeit näher begründet sind. Im Verlauf der Besprechungen haben die Vertreter der Bergarbeiter auf die bedrohliche Lage hingewiesen, die sich jetzt im Bergbau ergibt und schließlich um Vermittlung gebeten, um soziale Spannungen zu vermeiden. Der Wojewode ist der Ansicht, daß der Konflikt am einfachsten durch einen freiwilligen Schiedsspruch zu regeln wäre, wenn sich die Parteien verpflichten, ihn anzunehmen. Sollte der Konflikt nicht auf friedlichem Wege beigelegt werden können, so werde die Regierung eingreifen, und der Wojewode versicherte, daß er seinen ganzen Einfluß dahin ausüben werde, um den Wünschen der Bergarbeiter gerecht zu werden.

Die Bergarbeitervertretungen werden die gleichen Wünsche auch bei den Warschauer Ministerien vortragen, in der Erwartung, da sich die Regierung der Forderungen der Arbeiterschaft annehmen wird.

Es überrascht, daß die großen Verbände, die in der Industrie maßgebend sind, jetzt die kleinen Organisationen, deren es in Oberschlesien nicht weniger als 25 gibt, übergehen und ihre Aktion selbständig führen, den anderen Gewerkschaften dann überlassen, mitzumachen oder eine Sonderaktion zur Vertretung ihrer Mitgliedschaft zu unternehmen, was kaum wahrscheinlich ist. Man sieht, daß sich in diesem Falle Christen, Sanatoren und die Klassenkampfverbände zusammenfinden, was man gerade früher so eifrig bekämpft hat, also eine selbstgefällige Gleichschaltung, allerdings im Interesse der Arbeiterschaft.

In diesem Zusammenhang ist es notwendig, auch auf die Rolle der sogenannten Gewerkschaft deutscher Arbeiter hinzuweisen. Wie gedenkt sie die Interessen des deutschen Arbeiters zu vertreten, nachdem sie sich durch die Gleichschaltung zur Arbeitsfront in Gleiwitz aus der landesentscheidenden Arbeiterpolitik ausgeschaltet hat? Die freien Gewerkschafen hatten damals doch noch etwas mitzureden und schleppten so gewissermaßen die „Christen“ und „Hirsche“ mit. Nun haben sich die freien Gewerkschaften der „christlichen“ Führung unterordnet und sind in der Beeinflussung der Arbeiterpolitik außerhalb jeder Wirkung, gut genug nur noch Unterstützungen zu zahlen, soweit die Gleiwitzer Arbeitsfront dies noch schaffen wird, da auch dort die Pleite an allen Ecken zu Gast ist. Und die deutschen Arbeitslosen können auf die Erlösung warten, Hauptsache ist, daß die Bonzen ihre Posten haben und die Vetternwirtschaft auch gewissen Söhnchen Arbeit gibt, während man es sonst als „deutscher Mann“ verträgt, daß ein anderes Söhnchen in polnischer Arbeit ist, die Proleten selbst mögen „heilen“ und hungern!

Sensationelle Verhaftung bei der Friedenshütte.

Wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt und angeblicher Unterschlagung wurde dieser Tage in der Kattowitzer Hauptverwaltung der „Friedenshütte“ ein Beamter namens Hadula verhaftet, nachdem eine Revision der Bücher Unregelmäßigkeiten aufgewiesen hat, wobei eine umfangreiche Korrespondenz beschlagnahmt wurde, die belastendes Material enthielt. Hadula wurde dem Untersuchungsrichter überstellt und in Haft behalten. Man spricht von Unterschlagungen im Betrage von mehr als 10 000 Zloty, wobei auch Mißbrauch des Amtes festgestellt wurde.

Gemeindevorsteher wegen Diebstahls verurteilt.

Wegen Veruntreuungen in seinem früheren Amt als Gemeindevorsteher der Ortschaft Belk bei Rybnik hatte sich der Bäckermeister St. Pajonk zu verantworten. Während seiner Amtszeit verstand er es, diese zu seinem Vorteil auszunutzen. Mit der Domäne des Albinowski wurde von der Gemeinde aus ein Abkommen abgeschlossen, wonach diese ihre Steuern nicht in bar, sondern in Naturalien, besonders Mehl, abzuführen hatte, wobei diese Naturalien wieder an Arbeitslose zur Verteilung kommen sollten. Von diesen Naturalien machte Pajonk selbst den besten Gebrauch, indem er etwa 20 Zentner Mehl zu Brot verarbeitete und dieses zu normalen Preisen verkaufte, wodurch die Arbeitslosen geschädigt wurden. Auch hat sich Pajonk 100 Zloty während seiner Amtszeit als Gemeindevorsteher angeeignet, die für Erholungszwecke einer dortigen Witwe bestimmt waren. Das Gericht in Rybnik befaßte sich nun mit diesen Uebergriffen des Pajonk, fand ihn schuldig und verurteilte ihn zu 9 Monaten Gefängnis. unter Zubilligung einer Bewährungsfrist von 5 Jahren, wobei ihm auch für den gleichen Zeitraum die bürgerlichen Ehrenrechte abgesprochen wurden.

Lubomia. Furchtbare Folgen eines Blitzeinschlags. Vater und Sohn Nastawa waren dieser Tage auf dem Felde bei der Beackerung von Kartoffeln tätig, als ein Gewitter heranzog. Der Bauer Nastawa wurde hiebei vom Blitz getroffen und war sofort tot. Der Sohn, der sich in unmittelbarer Nähe befand, wurde von dem Schlag so heftig berührt, daß er augenblicklich die Sprache verlor. Der Vorfall löste in der Umgebung eine große Erregung aus.

Boguschowitz. Bergmannslos. Auf der Schachtanlage Jankowitz kam es dieser Tage wieder zu einem tragischen Unfall, dem der Wagenstößer Menserowski zum Opfer fiel. Auf einer Gleiskreuzung stießen zwei Kohlenwagen zusammen, wobei der eine entgleiste und gegen eine Holzstütze stieß. Die Holzstütze fiel heraus und traf den besagten M. so heftig, daß er auf dem Transport ins Spital verstarb. Nun berichten Bergleute, daß es sich auf dieser Schachtanlage um den vierten Unfall in einer Woche handelt, die alle auf gewisse Unzulänglichkeiten in der Betriebsführung schließen lassen. Es soll die Aufmerksamkeit des Bergrevieramtes auf diese Dinge hingelenkt werden, um durch größere Betriebsaufsicht Unfälle dieser Art zu verhindern.

Bielitz-Biala u. Umgebung.

Tagesneuigkeiten.

Auf dem Friedhof vom Tode ereilt. Am Freitag, dem 5. Juli, wurde der Polizei gemeldet, daß am kathol. Friedhof in Bielitz eine leblose Frau aufgefunden wurde. Ein herbeigerufener Spitalsarzt stellte fest, daß die Frau infolge Herzschlags gestorben ist. Es handelt sich hier um die 71 Jahre alte Ottilie Newersil aus der Kudlichgasse in Bielitz.

Eine Reihe von Diebstahlen. In die Wohnung des Professors am Bielitzer polnischen Gymnasium, Tadeusz Berner, drangen Diebe ein, durchsuchten ganz ähnlich wie bei den letzten großen Einbrüchen auf der 3. Maistraße und im Zigeunerwald sämtliche Kästen, um Geld und Schmuck zu suchen. Sie fanden aber nur wenig vor, da der Besitzer der Wohnung vorsichtig gewesen war. Bis auf einen Ehering und eine Goldmünze machten sie keine Beute. — Ein Unbekannter gelangte durch ein offenes Fenster auf den Boden der Ottilie Gwizdal in Bistrai, wo er Wäsche im Werte von Zloty 50 entwendete. — Ein gewisser Josef Cichodzinski meldete der Polizei, daß ihm ein Unbekannter während der Zeit, als er auf einen Stuhl im Warteraum auf dem Bielitzer Bahnhof einschlief, ein Paar Schuhe im Werte von 25 Zloty stahl.

Ein Haus niedergebrannt. In der Nacht zum 5. Juli entstand in dem Anwesen des Johann Piwki in Mönnichhof ein Feuer, welches das Haus und verschiedene Hausgeräte vernichtete. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Mißlungener Einbruch. Als ein Einbrecher in das Geschäft der Majerowicz in Czechowitz einzudringen versuchte, ertönte plötzlich die Alarmglocke, durch welche die Geschäftsinhaber aufgeweckt wurden. Dieselben begaben sich in das Vorhaus, woraufhin die Einbrecher durch ein Loch, weches sie bereits vorher im Zaun gemacht hatten, unerkannt flüchten konnten.

Dokumente verloren. Am 4. Juli d. J. verlor der Kellner Alfred Chrobak im Stadtgebiete seine Geldtasche mit verschiedenen Dokumenen.